



Bieler Tagblatt  
2501 Biel  
032/ 321 91 11  
www.bielertagblatt.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 20'215  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2  
Fläche: 173'674 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1008268  
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 68281251  
Ausschnitt Seite: 1/4

## «Wir wollen unseren Kindern gesunden Boden hinterlassen»

**Landwirtschaft** Christian Schlup aus Lengnau hat seinen Milchwirtschaftsbetrieb vor einem Jahr auf Bioproduktion umgestellt. Von den höheren Milchpreisen kann er aber erst ab 2019 profitieren. Dennoch ist er schon jetzt davon überzeugt, das Richtige getan zu haben.



**Familie Schlup:** Désirée und Christian Schlup (beide 35) mit Sohn Kilian (6) und Eve (3). Für sie liegt die Zukunft in der biologischen Landwirtschaft. Bilder: Frank Nordmann



## Brigitte Jeckelmann

Landwirt Christian Schlup mag seine Kühe. 36 schwarz-weiss gefleckte Tiere der Rasse Holstein stehen in seinem Stall in der Witi unterhalb von Lengnau. An diesem Tag schüttet es gerade wie aus Kübeln. Die Felder rings um den Hof stehen unter Wasser. Die Kühe stört das nicht. Zufrieden mampfen sie im Stall ihr Heu,

## Landwirtschaft im Umbruch

Folge 1



Immer mehr Bauern stellen auf Bio um. Das BT begleitet Bio- und Nicht-Bio-Landwirte und zeigt Unterschiede und Gemeinsamkeiten.

blicken ihren «Chef» mit grossen Augen an, strecken ihre Nasen nach ihm aus. Für den Betrachter ist klar: Die Sympathie zwischen Tier und Mensch ist gegenseitig. «Kühe sind nicht dumm», sagt Christian Schlup. «Sie wissen genau, auf welcher Weide sie das beste Gras finden.» Würde er sie drei, vier Tage lang auf derselben Stelle weiden lassen, würden sie reklamieren, weil das Gras dann kurzgegressen sei und sie wüssten, dass nebenan saftigere Halme zu finden sind. Schlup: «Dann weigern sie sich einfach, die abgegressene Weide zu betreten.»

Anfang 2017 hat Christian Schlup seinen Betrieb auf Bio umgestellt. Doch erst nach zwei Jahren kommt die Milch seiner Kühe als Biomilch, für die er einen höheren Preis erzielt als vorher, in den Handel. Die zweijährige Umstellungszeit be-

**«Die Kühe sind weniger gestresst, seit sie nicht mehr so viel Leistung bringen müssen.»**

Christian Schlup, Landwirt

gründet Jürg Jordi vom Bundesamt für Landwirtschaft wie folgt: «Der Leitgedanke im Biolandbau ist das Wirtschaften im Einklang mit der Natur.» Dafür

brauchen Pflanzen, Boden, Tier und Mensch eine gewisse Zeit. Die Umstellung bringe zudem menschlich und produktionstechnisch viel Neues mit sich. «International hat sich für diese Anpassungsphase eine Zeit von zwei Jahren durchgesetzt», sagt Jordi.

Landwirt Schlup musste von einem Tag auf den andern auf jegliche Kunstdünger und chemische Pflanzenschutzmittel verzichten. Zudem bekommen seine Kühe jetzt Bio-Kraftfutter, das weniger Eiweiss als herkömmliches enthält, aber auch rund ein Drittel teurer ist. Ziel ist, dass die Kühe dereinst ganz ohne zusätzliches Futter auskommen und sich nur von Weidegras und Heu ernähren, so, wie es der Natur der Tiere entspricht. Schlup sagt, das sei gerade für seine Kühe nicht ganz einfach. Grund: «Sie sind auf Milchleistung gezüchtet. Damit sie viel Milch geben, brauchen sie auch viele Nährstoffe.» Dabei weist er auf die Gestalt seiner Tiere hin: Im Vergleich mit Zweinutzungsrasen wie Simmentaler Kühe oder Schweizer Fleckvieh sind sie gross und hager. Viel Fleisch ist da nicht dran. Das Resultat der Futterumstellung bei seinen Kühen: Sie geben weniger Milch, neu 6500 Liter pro Kuh und Jahr gegenüber rund 8000 Litern zuvor.

### Kühe sind weniger gestresst

Mehr Aufwand, weniger Ertrag und Investitionen in den Stallumbau: Noch zahlt sich der Wechsel auf Bio für Schlup nicht aus. Dennoch ist er mit dem bisherigen Verlauf mehr als zufrieden. «Die Kühe sind weniger gestresst, seit sie nicht mehr so viel Leistung bringen müssen», sagt er. Das hat sich auch auf die Gesundheit der Tiere ausgewirkt. Der Tierarzt sei letztes Jahr viel weniger zu Besuch gewesen als sonst. So hat Schlup schon ein weiteres Etappenziel in Richtung Bio erreicht; denn Biokühe sollten möglichst keine Antibiotika schlucken müssen. Diese kommen nur in Ausnahmefällen zum Einsatz.

### Bio-Weidebeef kompensiert

Um die geringere Milchleistung und die

Ertragseinbusse zu kompensieren, hält Schlup dafür neu seit letztem Jahr Mastremonten. Das sind Kälber, die er bis zu acht Monate nach der Geburt auf seinem Hof aufwachsen lässt und sie danach einem anderen Biobauern weiterverkauft. Dort dürfen sie rund zwei Jahre lang ein freies Leben auf der Weide führen, um dann als Bio-Weidebeef im Teller der Konsumenten zu landen.

Auch hier steht der Biogedanke im Vordergrund: «Werden Kälber schon wenige Wochen nach der Geburt an einen Mäster verkauft, sind sie anfälliger für Krankheiten und brauchen mehr Medikamente», sagt er. Sind sie hingegen vor dem Stallwechsel schon einige Monate alt, habe sich ihr Immunsystem stabilisiert, was sie resistenter gegen Infektionserreger mache.

Zudem freut er sich über die Freude der Kälber, die sich nach dem Stallumbau jederzeit von drinnen nach draussen bewegen können. Die sichtbar gestiegene Zufriedenheit der Tiere gebe ihm ein gutes Gefühl. Daher reut ihn der vorübergehende etwas tiefere Pegelstand im Portemonnaie nicht. «Als Biobauer muss man Kompromisse eingehen», ist er überzeugt. Seine Frau Désirée sieht das ebenso: «Die Kälber sind viel glücklicher, seit sie immer nach draussen können, das finde ich selber sehr schön.»

Der Grund, weshalb sich Christian Schlup für Bio entschlossen hat, war der permanente tiefe Milchpreis. «Das hat mich immer mehr frustriert», sagt er. Nachdem er den elterlichen Hof von seinem Vater in Pacht übernommen hat, war es für ihn klar, den Schritt zu vollziehen. Ein weiterer wichtiger Grund waren die beiden Kinder der Schlups, Kilian (6) und Eve (3): «Wir wollen ihnen einmal einen gesunden Boden hinterlassen», sagt er. Den Entscheid beeinflusst haben auch Landwirte in der Nachbarschaft, die bereits seit einiger Zeit biologisch arbeiten – mit guten Erfahrungen.

### Der Bio-Umstellungsscheck

So meldete sich Christian Schlup also bei der Firma Biotest Agro in Münsingen für einen Bio-Umstellungs-Check an. Die



Firma ist neben Bio Inspecta in Frick im Kanton Baselland das einzige akkreditierte Unternehmen für die Kontrolle und Zertifizierung von Bio-Landwirtschaftsbetrieben in der Schweiz. Dass Bio im Trend ist, spürt auch die Firma. Laut Co-Geschäftsleiter Stefan Bühler melden sich jährlich mehr Betriebe für die Umstellung an. Auf das Jahr 2017 waren es rund 140 und auf dieses Jahr sind bereits 150 Anmeldungen eingetroffen.

Der Check zeigt, ob sich ein Betrieb grundsätzlich für den Bio-Anbau eignet, welche Ausbaumöglichkeiten es gibt und wo die Grenzen sind. Bühler war persönlich auf Christian Schlups Hof in Lengnau, um sich alles anzusehen. Im Stall hatte er nicht viel zu beanstanden: Die Tierschutznormen waren bereits erfüllt, einzig den Elektro-Kuhtrainer musste Schlup entfernen. Dabei handelt es sich um einen dünnen Bügel aus Draht, an den die Tiere mit dem Rücken anstossen, wenn sie ihn zum Pinkeln nach oben wölben. Der elektrische Schlag soll verhindern, dass sie die Liegefläche einnässen. Für die Jungtiere musste er zudem Laufhöfe erstellen, damit er die Anforderungen des RAUS-Programms des Bundes erfüllt. Bei diesem Programm, es bedeutet «Regelmässiger Auslauf», müssen die Tiere im Sommer an 26 Tagen monatlich auf der Weide grasen können. Im Winter sind es 13 Tage oder alternativ dazu ganz-

**«Die Kälber sind glücklicher, seit sie immer nach draussen gehen können, das finde ich sehr schön.»**

Désirée Schlup, Ehefrau von Christian Schlup

jähriger Zugang auf einen Laufhof. Aus Sicht des Tierschutzes ist das Programm anspruchsvoll, wie Hansuli Huber sagt, Geschäftsführer Schweizer Tierschutz STS. Dass Christian Schlup für seine Kälber und Mastrinder Ausläufe eingerich-

tet hat, finde er toll. Für die Milchkühe würde er zwar schon auch einen Laufstall empfehlen, sagt er. Doch gehe dies mit «Rieseninvestitionen» einher, die nicht jeder Bauer zu tätigen vermöge. Schlups Maxime, seine Milchkühe auch im Winter so oft wie möglich, mehr als die vorgeschriebenen 13 Male, in den Laufhof zu lassen, wenn es das Wetter erlaubt, beurteilt er als vorbildlich.

Kontrolleur Stefan Bühler, selber Landwirt, sagt über Christian Schlup: «Er ist sehr motiviert und hat aus meiner Sicht die richtige Einstellung zum Bio-Landbau.» Umsteller müssen gemäss Bühler die Richtlinien vom ersten Tag an vollumfänglich erfüllen. Schlup verkaufte also seine Feldspritze, mit der er zuvor Kunstdünger und chemische Pflanzenschutzmittel ausgebracht hatte und erstand dafür eine Striegelmaschine. Diese befreit die Anbauflächen mechanisch von Unkraut, das in der Biosprache Beikraut heisst. Die Blacken, besonders hartnäckige dieser Beikräuter, muss Schlup jetzt von Hand stechen. Als Dünger für seine Felder verwendet er den Mist und die Gülle seiner Kühe. Ansonsten hat sich seine Arbeit nicht gross verändert: Seine Tiere geben rund ums Jahr in etwa dieselbe Arbeit. Sommers etwas weniger als winters, weil dann einige Aufzuchtrinder zur Sömmerung auf der Alp sind. Die Milchkühe bleiben aber alle in Lengnau und Schlup steht jeden Morgen zwischen fünf und halb sechs auf, um sie zu melken. Sein Hof umfasst eine Fläche von 30 Hektaren Land. Auf 18 davon wächst Gras, das seine Kühe entweder auf der Wiese fressen oder als Silogras und Heu in die Futterkrippe bekommen. Auf sechs Hektaren pflanzt er Weizen an, der nach der Umstellungszeit zu Bio-Brot verarbeitet wird. Mais für die Kühe pflanzt Schlup noch auf drei Hektaren an und der Rest ist Ökofläche.

Der Neu-Biobauer freut sich auf seinen nächsten wichtigen Termin: Ab dem 1. Januar 2019 gilt er als zertifizierter Vollknopebetrieb mit dem Label von Bio Suisse.

**Weitere Eindrücke in der Bildergalerie:**

[www.bielertagblatt.ch/bauernjahr](http://www.bielertagblatt.ch/bauernjahr)

## Serie Bauernjahr

**Biologische Lebensmittel** sind im Trend. Immer mehr Bauern in der Schweiz stellen deshalb auf Bio um (siehe auch Zweittext und Interview rechts). **Doch worin unterscheidet sich eigentlich die Arbeit von Bio- und Nicht-Bio-Landwirten im Seeland?** Das BT will dieser Frage nachgehen und begleitet jeden Monat je einen dieser Bauern durchs Jahr. Dabei sollen möglichst **alle Sparten der Seeländer Produktion** zum Zug kommen: Artikel über Gemüse-, Obst- und Ackerbau, gemischte oder spezialisierte Betriebe, Gross- und Kleinproduzenten, sollen dem Leser **Einblicke in das Leben der Bauern und die vielfältige Landwirtschaft im Seeland** verschaffen. Den Auftakt macht Christian Schlup aus Lengnau, weil er sich gerade mitten in der Umstellung auf Bio befindet. Seit letztem Jahr arbeitet er neu nach den strengen Richtlinien von Bio Suisse. *bjg*



Bieler Tagblatt  
2501 Biel  
032/ 321 91 11  
www.bielertagblatt.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 20'215  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2  
Fläche: 173'674 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1008268  
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 68281251  
Ausschnitt Seite: 4/4



Die Kälber können sich jederzeit im Laufhof austoben.



Die Milchkühe dürfen das ganze Jahr hindurch ins Freie.